

Worte ohne Lieder.

Von der Sprachästhetik zur ästhetischen Theorie in Adornos musikalischen Schriften

Call for Papers

Symposium an der Universität Wien und an der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, 12.–14. November 2020

Organisation:

Wolfgang Fuhrmann (Leipzig), Gabriele Geml (Wien), Han-Gyeol Lie (Graz), Nikolaus Urbanek (Wien)

»Es gibt kein richtiges Leben im falschen.« – »Bei vielen Menschen ist es bereits eine Unverschämtheit, wenn sie Ich sagen.« – »Aufgabe von Kunst heute ist es, Chaos in die Ordnung zu bringen.“ Solche pointierten Formulierungen, die sich beinahe als Slogans bezeichnen lassen, haben Theodor W. Adorno (1903–1969) auch bei denjenigen bekannt gemacht, die seine Schriften nicht gelesen haben, und oft werden sie in falscher Vereindeutigung für die komplexe gedankliche Bewegung seiner Texte substituiert. Adorno selbst erblickte seinen philosophischen Beitrag allerdings nicht so sehr in »Thesen oder Positionen«, als in dem dynamischen Sinnzusammenhang seiner Texte, die er mit Begriffen wie »Kraftfeld«, »Essay« oder »Komposition« belegte und deren Intention sich ihm mit der Idee der Autonomie verband.

Zweifelsohne lassen sich die in Adornos Schriften geltend gemachten theoretischen oder sozialkritischen Inhalte abstrakt referieren oder übersetzen – doch geht damit bisweilen ein Verlust an philosophischem Gehalt einher, denn kaum weniger zweifellos leben Adornos Texte nicht zuletzt von der Spannung, die von seiner mitunter hermetischen, zugleich aber oft unvermutet anschaulichen und von polemischem Witz immer wieder durchbrochenen Sprache ausgeht. Diese Sprache ist keineswegs nur – je nach Blickpunkt – literarischer »Stil« oder philosophischer »Jargon«. Die sprachliche Gestalt in ihrer eigentümlichen, sich der eingleisigen Argumentation oder übersichtlich gegliederten Struktur bewusst widersetzenden Form ist vielmehr integraler Bestandteil seiner philosophischen Denkbewegungen: keine bloße Form für Inhalte, die sich auch anders sagen ließen, sondern von konstitutiver Bedeutung für das Gedachte wie zu Bedenkende.

Die konstitutive Funktion der Sprache wird gerade auch in jenem Bereich seines Schreibens deutlich, der auf alle anderen ausgestrahlt hat, und dem Adorno die prägnant doppelsinnige Bezeichnung »Musikalische Schriften« gab; ähnlich, wie er in späteren Jahren von »Ästhetischer Theorie« sprach. In diesen Schriften gelang es Adorno, der seine schriftstellerische Tätigkeit als Musikkritiker begonnen und der darüber hinaus bei Alban Berg Komposition studiert hatte, nicht nur den Zwiespalt zwischen einer für viele unzugänglichen, aber exakten musiktheoretischen Terminologie und einer metaphorischen Umschreibung der expressiven und atmosphärischen Qualitäten von Musik produktiv auszuloten; er unternahm auch den bis heute kontroversiellen Versuch, in Musik gesellschaftliche Sinngehalte unter Rekurs auf die philosophische Kategorie der Wahrheit aufzudecken. Dabei erscheint die Konzeption eines »musikalischen Schreibens« doppelt bemerkenswert bei einem Autor, dessen *Fragment über Musik und Sprache* mit dem Satz schließt: Die Sprachähnlichkeit der Musik »erfüllt sich, indem sie von der Sprache sich entfernt.«

Die Tagung will sich – in einer Zeit, in der sich nach dem Wort von Werner Hamacher ein »anti-philologischer Affekt« unter den Geisteswissenschaften beobachten lässt – Aspekten der Sprache, des Stils und des Schreibens, insbesondere aber dem Verhältnis von sprachlich artikuliertem Gedanken und Musik bei Adorno widmen. Zum 50. Jahrestag des Erscheinens von Adornos *Ästhetischer Theorie* fragt die Tagung nach dem Verhältnis von philosophischer Sprache, die sich in der Bewusstheit ihrer Formung auch als ästhetisch geprägt verstehen lässt, und der sprachlichen Annäherung insbesondere ans musikalische Phänomen.

Der Titel der Tagung »Worte ohne Lieder« zitiert den ursprünglichen Titelvorschlag Adornos für jene Essay-Sammlungen, die schließlich – unter Wahrung des musikalischen Anklangs – als »Noten zur Literatur« erscheinen sollten.

Eine Auswahl möglicher Themen umfasst:

- »Die Form des Essays« und andere Theorien des Schreibens bei Adorno
- Zur Konzeption einer »ästhetischen Theorie«
- Musikalische Gestaltungsprinzipien, Metaphorik und Rhetorik in Adornos Schriften
- Adorno als Musikkritiker
- Erkenntnispotentiale »musikalischer Schriften« gegenüber musikwissenschaftlichen Zugängen
- Die Sprachgestalt als Reflexionsmedium moralphilosophischer und gesellschaftspolitischer Gehalte – Sprache als eine Gestalt gesellschaftlicher Praxis
- Wissenschaftssprache, Rhetorik und Philologie
- (Wie) lässt sich Adorno übersetzen?
- Rezeption, Imitation, Kritik von Adornos Stil und Sprache
- Adornos Sprache und Sprachkritik vor dem Hintergrund aktueller Tendenzen im Bereich der Sprache und ihrer Bewertung (z.B. Populistische Sprache; Sprache und neue Medien; Sprache im Spannungsfeld von Identitätspolitik und Universalismus)

Die Tagung sieht ein Format von 30 Minuten Vortrag und 15 Minuten Diskussion vor.

Abstracts im Umfang von maximal 300 Wörtern mit einer kurzen bio-bibliographischen Notiz (150 Wörter) werden bis zum 5. April 2020 erbeten an:

Philipp Kehrer, B.A. (philipp-kehrer@web.de)

Über die Annahme Ihres Vorschlags zur Tagung werden Sie etwa Mitte Mai informiert. Wir bemühen uns um eine Übernahme der Reise- und Aufenthaltskosten. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Neben dem wissenschaftlichen Programm ist in Kooperation mit der Kunstuniversität Graz ein Konzertprogramm geplant.

Veranstaltende und kooperierende Institutionen:

- Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig
- Institut für Philosophie der Universität Wien
- Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
- Institut für Klavier und Institut für Komposition, Musiktheorie, Musikgeschichte und Dirigieren der Kunstuniversität Graz
- .akut – Verein für Ästhetik und angewandte Kulturtheorie